

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 53 (1996)
Heft: 6: Grüne Sommerküche mit Gemüse, Kräutern und Olivenöl

Artikel: Das "Goldene Zeitalter" der illustrierten Kräuterbücher
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.05.2025

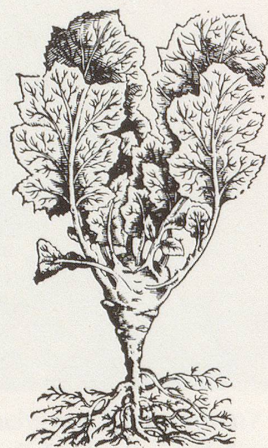
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das «Goldene Zeitalter» der illustrierten Kräuterbücher

Fortsetzung vom Mai-Heft der GN

In der Aufbruchsstimmung von Renaissance und Reformation setzte ab zirka 1530 eine neue Blütezeit der illustrierten Kräuterbücher ein. Illustrationen und Texte erreichten eine fast gleichrangige Qualität und bildeten eine Einheit. Hieronymus Bock und Leonhard Fuchs werden dank ihrer brillanten medizinischen Kräuterbücher zu den Vätern der Botanik gezählt, obwohl sich die Wege der Botanik und Medizin erst im Lauf des 17. Jahrhunderts trennten – als das naturwissenschaftliche Studium immer mehr an Bedeutung gewann, bis das Interesse an dem überlieferten Volkswissen der Kräuterbücher fast ganz verebbte.



Bis in das Zeitalter des Barocks hinein waren Medizin, Botanik und Pharmakologie vereint: im illustrierten Kräuterbuch, das ärztliche Behandlungsanweisungen, Angaben über die Heilwirkung von Pflanzen und deren botanische Beschreibung mit Abbildungen enthielt. Oftmals waren die Kräuterbücher nichts anderes als simple Arzneimittellisten mit dürftigen Pflanzenbeschreibungen und Verwendungsangaben.



Die Qualität der Texte und der Illustrationen hat sich nicht kontinuierlich weiterentwickelt. Manche Illustrationen und Beschreibungen aus der Antike, vor allem von Dioskurides, waren botanisch genauer und detaillierter als die vereinfachten und nur noch dekorativen Zeichnungen des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Leicht kopierbare Studien wurden bevorzugt, was nicht verwundert, wenn man bedenkt, dass die meist dicken Folianten unzählige Male von Hand abgeschrieben werden mussten. Auch die Texte beruhten in der Mehrzahl auf den Ausführungen von Dioskurides, Plinius und anderer antiker Pflanzenkenner.

Meister ihres Fachs

Im Jahr 1530 erschien **Otto Brunfels'** «*Herbarium vivae icones*», (frei übersetzt: Das Kräuterbuch der naturgetreuen Abbildungen), mit sehr schönen, lebensechten Illustrationen. Der Text basiert wahrscheinlich grösstenteils auf Dioskurides sowie auf einigen zeitgenössischen italienischen Kräuterbüchern. Brunfels (1488-1534) war Karthäuser Mönch, der seine «Berufung» in erster Linie in der



Vier Holzschnitte, «Krauß Kol-kraut», «Rüben-kol», «Cappes» und «Blumen-kol», von Bernhard Verzascha (1627-1680), abgebildet in «*Neu Vollkommenes Kräuter-Buch von allerhand Gewächsen der Bäumen/Stauden und Kräutern/ ...*», Basel 1678.

Erforschung der Botanik und im Studium der medizinischen Wissenschaft fand. Für die Zeichnungen hat er sich der Dienste von **Hans Weyditz** versichert, der seinerzeit als einer der führenden Kräuterillustratoren galt. Weyditz zeichnete die Pflanze naturgetreu mit allen Fehlern und Unschönheiten, die sie gerade aufwies.

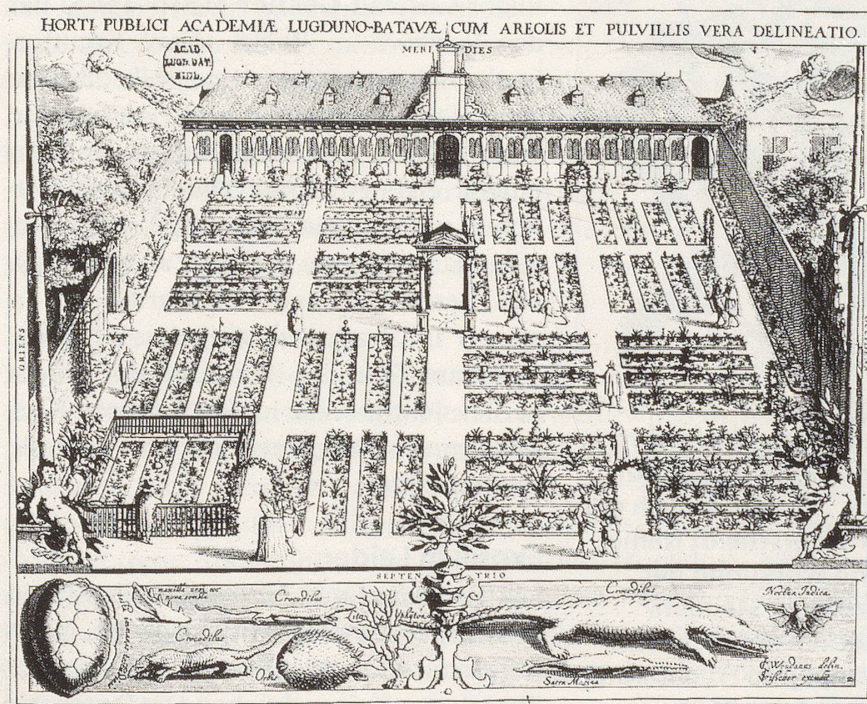
In seiner Bewunderung für die antiken Klassiker ging Brunfels davon aus, dass in jedem Land dieselbe Flora gedieh, weshalb er mediterrane Pflanzen in der Umgebung von Strassburg wachsen liess – eine zu damaliger Zeit geltende Lehrmeinung. Hatte Weyditz nun aber eine einheimische Pflanze gezeichnet, die ausschliesslich in Deutschland vorkam, fühlte sich der Autor verpflichtet, sich beim Leser zu entschuldigen.

Vielen Liebhabern, Sammlern und Kennern historischer Pflanzenbücher gilt das Herbarium von Brunfels als besonderer Schatz, da es in der Qualität der Illustrationen später kaum übertroffen wurde. Kürzlich wurden auf dem Estrich des botanischen Instituts in Bern 77 Aquarelle aus Weyditz' Pinsel gefunden, die als Vorlage zur Koloration der Holzschnitte dienten (s. Abbildung S. 30 oben).

Ähnlich begehrt wie die Holzschnitte von Weyditz waren die Holzblöcke der Kräutergeschichte («De Historia Stirpium», dt. «Über die Geschichte der Pflanzen») des Philosophen und Mediziners **Leonhart Fuchs** (1501-1566), eines Zeitgenossen von Brunfels. Das Werk erschien 1542 in Basel. Für die graphische Gestaltung konnte Fuchs Albertus Meyer und Heinrich Füllmaurer (s. Abb. S. 29 oben und S. 31) gewinnen. Die beiden verstanden ihr Handwerk: Die Pflan-



Leonhard Fuchs, «De historia Stirpium», Basel 1542. Porträt der Maler Albertus Meyer und Heinrich Füllmaurer beim Kolorieren der Holztafeln.



Der Garten von Leiden mit dem Ambulacrum im Hintergrund (Jan Cornelisz, 1610).

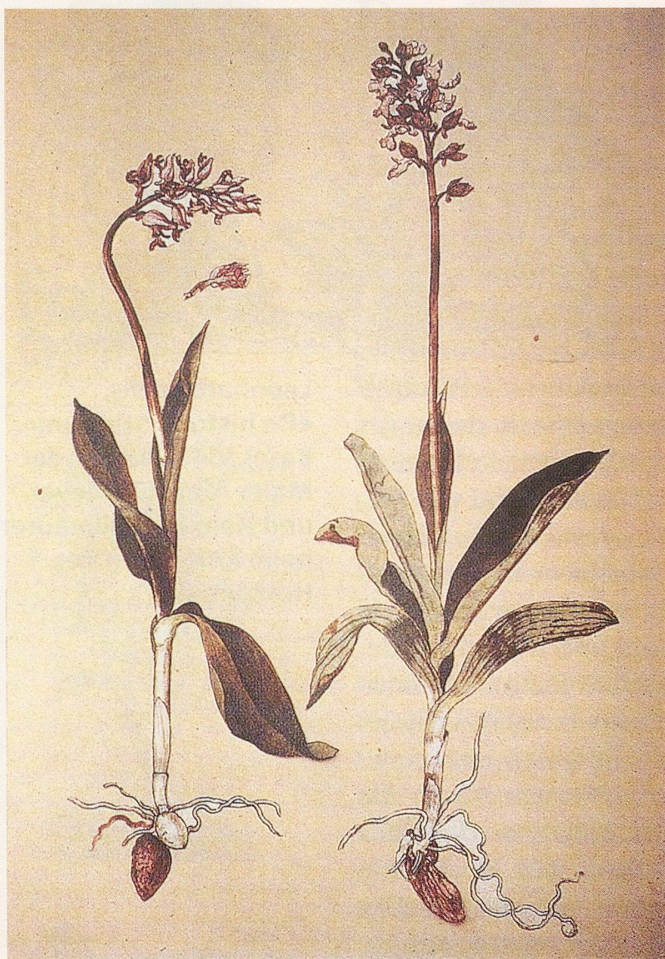
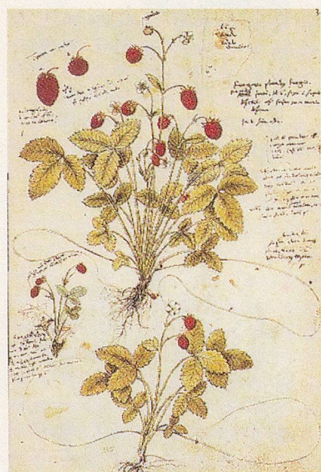
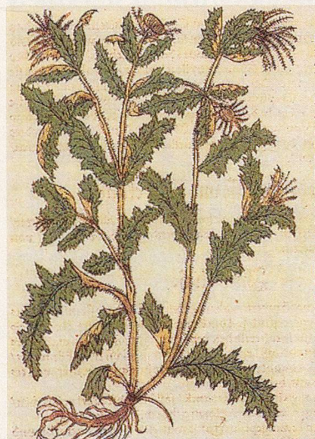


Illustration von Hans Weyditz für das Kräuterbuch von Brunfels, 1530



Handkolorierter Holzschnitt der Erdbeere von Conrad Gesner aus dessen «*Historia plantarum*», Basel 1541.



Hieronymus Bock, handkolorierter Holzschnitt des Benediktenkrauts, aus: «*Kreutterbuch darin unterscheidt Name und wückung der Kreutter, Stauden/Hecken und Beumen/sampt jren Früchten...*», Strassburg 1565.

zenporträts der «*Historia stirpium*» sind von grossem wissenschaftlichem und ästhetischem Wert, sofern sie nicht von Lesern ausgemalt wurden. Mit klarer Linienführung haben die Illustratoren jeweils perfekte Exemplare einer Art gezeichnet und tote Blätter oder verwelkte Blüten unter den Tisch fallen lassen. Später spottete man, dass die Pflanzen von Weyditz am Wegesrand zu finden wären, wogegen die von Füllmaurer und Meyer nur im Garten des Paradieses vorkämen.

Das beliebteste Kräuterbuch des 16. Jahrhunderts war das «*New Kreutterbuch*» (1539) von **Hieronymus Bock** (1498-1554). Der Theologe wurde in fortgeschrittenem Alter Verwalter eines botanischen Gartens, was ihm ausreichend Gelegenheit zum Studium der Pflanzen verschaffte. Solange das als Volksbuch konzipierte Werk auf Abbildungen verzichtete, blieb es erfolglos. Nachdem der Kupferstecher David Kandel Hunderte von Abbildungen aus Fuchs' «*De Historia Stirpium*» «abgekupfert» hatte, wurde das Werk zehnmal nachgedruckt (s. Abb. S. 30 unten rechts).

Der Zürcher Naturforscher und Polyhistor **Conrad Gesner** (1516-1565) hat das Vorwort zu Bocks «*New Kreutterbuch*» beigezeichnet. Gesner soll selbst an die 1500 Zeichnungen und Holzschnitte von Pflanzen angefertigt haben, die er in einem eigenen Kräuterbuch veröffentlichen wollte. Sein früher Tod setzte diesem Plan ein Ende (er starb an der Pest). Das Besondere und Fortschrittliche an seinen Illustrationen war, dass er kaum sichtbare Teile der Blüte und der Frucht berücksichtigte, die in den späteren Klassifizierungsversuchen eine grosse Rolle spielen sollten.

Exotik in Leiden

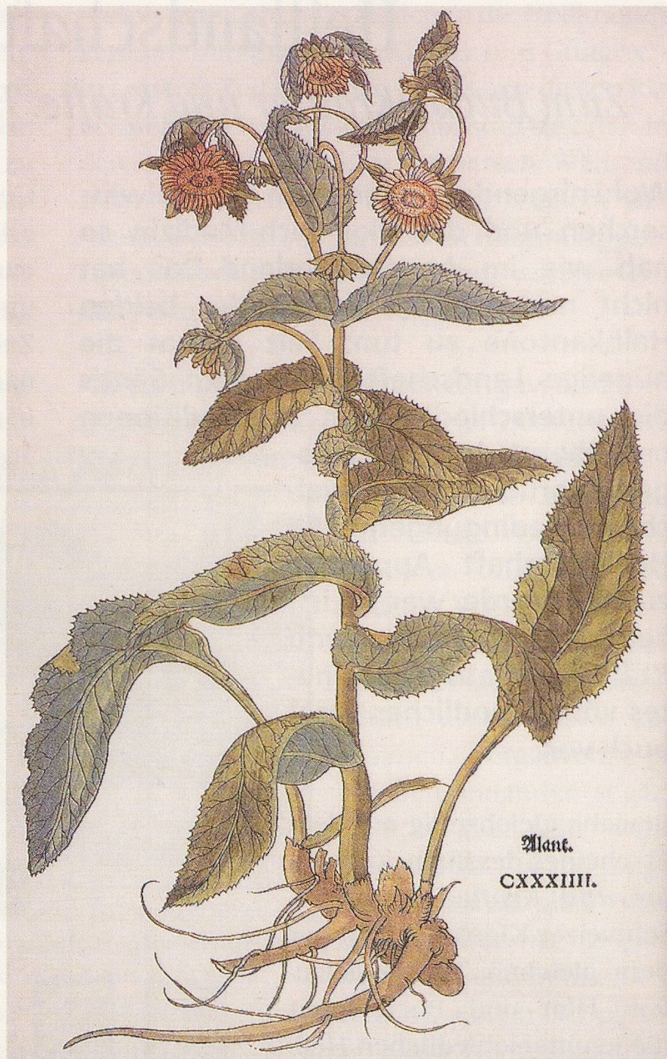
Die Druckerei von Christoffel Plantijn in Antwerpen wurde Mitte des 16. Jahrhunderts zum wichtigsten Herausgeber illustrierter Kräuterbücher. Die Druckerei

besass eine umfassende Sammlung von botanischen Illustrationen, die sie teils angekauft, teils vom Künstler Pieter van der Borcht hatte anfertigen lassen. Dank der umfangreichen Sammlung hatte sie drei südniederländische Botaniker von internationalem Rang an sich binden können: Dodonaeus (Rembert Dodoens), Clusius (Charles l'Ecluse) und Lobelius (Matthias de l'Obel).

Dodonaeus (1517-1558) hatte im Jahr 1554 eine lateinische Fassung seines «Herbarius ofte Cruydt-boek» (dt. Herbarium bzw. Kräuterbuch) herausgegeben, das **Clusius** (1526-1609) später um einige Kapitel über exotische Pflanzen ergänzte. Clusius wurde dadurch viel Beachtung in Fachkreisen zuteil. Die Universitätsdruckerei Leiden gab 1601 dessen gesammelte Werke als «Rariorum Plantarum Historia» («Geschichte ungewöhnlicher Pflanzen»), heraus. Clusius war im übrigen Direktor des neu angelegten «Hortus Medicus», des medizinischen Kräutergartens der Universität (s. Abb. S. 29 unten), in dem er vor 402 Jahren die erste Tulpe zum Blühen brachte. Die Stadtverwaltung von Leiden hatte als erste die Notwendigkeit eines «Hortus medicus» (Medizinalgartens) erkannt. Rund um den Garten wurde ein sogenanntes «Ambulacrum» oder Galerie eingerichtet, in der die Werke von Paracelsus, Dioskurides und anderer Kräuterheilkundiger studiert werden konnten. Unter der Leitung von Clusius wandelte sich der «Hortus medicus» schnell zu einem Garten, in dem allerlei exotische Gewächse gezüchtet wurden, so auch die Kartoffel, zu deren Verbreitung Clusius einen entscheidenden Beitrag geleistet hatte.

Bedürfnis nach Ordnung

Mit der Entdeckung exotischer Pflanzen wurde einmal mehr deutlich, dass ein Klassifikationssystem der Pflanzenwelt zwingend notwendig war. Schon Bock und Fuchs hatten versucht, Pflanzen nach neuen Systemen, wie dem der Verwandtschaft, zu ordnen. **Lobelius** (1538-1616) hat in «Plantarum seu stirpium icones» (dt. frei übersetzt: »Naturgetreue Abbildungen der Pflanzen und Wurzeln«), 1581 von der Druckerei von Plantijn veröffentlicht, die Pflanzen nach ihrer Blattform eingeteilt. Schliesslich sollten die Geschlechtsmerkmale der Pflanzen – die Staubbeutel und der Stempel – die Basis für das neue Klassifikationssystem bilden.



Holzchnitt des Alants von Leonhard Fuchs aus "De historia stirpium", Basel 1542. In den meisten alten Kräuterbüchern wurden die Pflanzen mit allen Vegetationsteilen einschliesslich des Wurzelwerks vollständig abgebildet. Mit Beginn der modernen Botanik wurde das Hauptaugenmerk auf die oberirdischen Pflanzenteile gelegt.

Im dritten und letzten Teil berichten wir über die Entwicklung der alten Kräuterlehre zur modernen Phytotherapie und Pharmazeutik.

• IS